

Allgemeine Arbeiten zur Sozialgeschichte

Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, im Auftrag des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte e. V. hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck, Bd. 1: A – D (red. von R. Koselleck in Verb. mit Christian Meier), Klett Verlag, Stuttgart 1972, XXVII, 948 S., Ln., 178 DM (Subskriptionspreis 148 DM).

Mit dieser Publikation liegt der erste von insgesamt fünf voluminösen Bänden eines – so kann man jetzt schon sagen – lexikographischen Standardwerkes vor, das, beinahe eher wissenschaftlich erschöpfendes »Handbuch« als mehr oder minder kurzer Information dienendes Lexikon, sowohl Historikern als auch Soziologen, Politologen, Philologen, Sprachwissenschaftlern, Philosophen, Juristen und Theologen bald ein unentbehrliches Hilfsmittel sein wird. Den Herausgebern ist dafür zu danken, daß sie die Initiative zur Konzeption eines völlig neuartigen Werkes ergriffen haben, das auf insgesamt etwa 5000 Seiten an die 130 geschichtliche Grundbegriffe umfassend historisch-kritisch (unter Berücksichtigung semasiologischer und onomasiologischer Aspekte) analysiert. Der ursprüngliche Plan – so läßt sich wohl aus dem nur 5 Seiten langen Artikel »Autarkie« (*Hannah Rabe*) deduzieren, ähnlich aus dem 1966 abgeschlossenen, von der Redaktion durch Zitate ergänzten Artikel »Diktatur« von *Ernst Nolte* – zielte wahrscheinlich eher auf relativ kurze, überblicksartige Abrisse der Begriffsentwicklungen, wurde jedoch im Verlaufe der Bearbeitung offensichtlich zugunsten einer Konzeption aufgegeben, die eine bis ins (nicht unwichtige) Detail gehende Darstellung unter extensiver Anführung z. T. umfangreicher Zitate aus den verschiedenen behandelten Epochen favorisierte. So sind einige Artikel unter der Hand zu wahren Monographien geworden – vor allem »Aufklärung« von *Horst Stuke* (100 Seiten), »Bund, Bündnis, Föderalismus, Bundesstaat« von *R. Koselleck* (90 Seiten) und »Demokratie« von *Christian Meier, Hans Leo Reimann, Hans Maier, R. Koselleck* und *W. Conze* (79 Seiten) –, und nicht wenig bezeichnend ist, daß einige Autoren bereits umfangreichere Veröffentlichungen über von ihnen behandelte Termini ankündigen.

Wie *R. Koselleck* in der Einleitung (S. XIII – XXVII) hervorhebt, verstehen die Herausgeber unter geschichtlichen Grundbegriffen keineswegs die »Fachausdrücke der historischen Wissenschaften«, vielmehr »Leitbegriffe der geschichtlichen Bewegung, die, in der Folge der Zeiten, den Gegenstand der historischen Forschung ausmacht«. Es handelt sich also um »Ausdrücke, von deren Tragweite und durch deren Anwendung Strukturen und große Ereigniszusammenhänge erschlossen werden können«: »zentrale Verfassungsbegriffe, Schlüsselworte der politischen, der wirtschaftlichen und der gesellschaftlichen Organisation; Selbstbenennungen entsprechender Wissenschaften; Leitbegriffe politischer Bewegungen und deren Schlagworte; Bezeichnungen dominierender Berufsgruppen und sozialer Schichtung; theoretisch anspruchsvolle Kernbegriffe, auch der Ideologien, die den Handlungsraum und die Arbeitswelt gliedern und auslegen«. Gerade die subtilen Untersuchungen dieses Lexikons zeigen, daß man die einzelnen Begriffe nicht etwa nur einem dieser Horizonte

zuordnen kann, sondern daß man von einer wechselseitigen Durchdringung der verschiedenen Aspekte im Laufe der Epochen ausgehen muß.

Der Schwerpunkt des Lexikons liegt auf dem Zeitraum von etwa 1770 über die Periode des revolutionären Umbruchs hinweg bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Soweit der Ursprung einzelner Termini dies erforderte, wurde auf Reformation und Humanismus, auf Renaissance, auf das Mittelalter, ja auf die Antike – letzteres bei den Artikeln »Adel« (W. Conze, Chr. Meier), »Anarchie, Anarchismus, Anarchist« (Peter Christian Ludz, Chr. Meier), »Arbeit« (W. Conze in Verb. mit Manfred Riedel), »Autorität« (Horst Rabe), »Bürger, Staatsbürger, Bürgertum« (Manfred Riedel), »Demokratie« (s. o.) – zurückgegriffen, um Wandel (durch Demokratisierung, Verzeitlichung, Ideologisierung und Politisierung) und auch Kontinuität in ihrer Entwicklung zu analysieren. Andere Ausdrücke brauchten nicht weiter als bis zum 17./18. Jahrhundert verfolgt zu werden – »Angestellter« (Jürgen Kocka), »Antisemitismus« (Thomas Nipperdey/ Reinhard Rürup), »Arbeiter« (W. Conze), »Bedürfnis« (Utta Kim-Wawrzinek, Johann Baptist Müller), »Bildung« (Rudolf Vierhaus), »Brüderlichkeit, Bruderschaft, Brüderschaft, Verbrüderung, Bruderliebe« (Wolfgang Schieder), »Cäsarismus« (Dieter Groh), »Christentum« (Trutz Rendtorff) mit Exkurs: »christlich-sozial« (Annette Kubn), »Diktatur« (E. Nolte) –, da sie entweder Neologismen waren oder aber in dieser Zeit erst ihre eigentliche politisch-soziale Dimension erhielten.

Vielleicht wäre zu erwägen gewesen, den Leser bei der Darstellung der Begriffsentwicklungen nicht nur »bis an die Schwelle unserer Gegenwart« heranzuführen und die Zeit nach etwa 1900 bloß mit einem »Ausblick« anzureißen, sondern generell auch die aktuelle Gegenwart mit zu berücksichtigen – wie dies einzelne Artikel, »Antisemitismus«, »Ausnahmestand« (Hans Boldt), »Bauer« (W. Conze), »Bedürfnis« und »Demokratie«, tun. Zumindest nicht in allen Fällen kann man mit Koselleck davon ausgehen, daß die Begriffe im 20. Jahrhundert, und zumal nach 1945, Bedeutungen gewonnen haben, »die zwar erläutert werden können, die aber auch unmittelbar verständlich zu sein scheinen. Begrifflichkeit und Begreifbarkeit fallen seitdem für uns zusammen« (S. XV). Man braucht nur an die auch in einzelnen der genannten Artikel thematisierten Bedeutungsunterschiede in der BRD und der DDR und die vielseitige Verfügbarkeit mancher Begriffe in der aktuellen politischen Diskussion zu denken, um den Wert einer Behandlung der historischen Grundbegriffe bis in die Nachkriegszeit hinein zu erkennen. Allerdings hätte eine solche Ausweitung der Konzeption vielleicht wirklich, wie Koselleck andererseits argumentiert, den Umfang und die Methode dieses Lexikons gesprengt (S. XXVII).

Gerade für ein Lexikon erstaunlich ist der relativ seltene Gebrauch von Verweisen auf andere Artikel. Dies gilt vor allem für den Artikel »Cäsarismus... Imperialismus [bis 1880]«, in dem sich ein Hinweis auf den z. T. parallelen Artikel »Diktatur«, aber auch auf seine »Fortsetzung«, den in einem späteren Band erscheinenden Artikel »Imperialismus«, doch angeboten hätte.

Da voraussichtlich fünf bis acht Jahre bis zur vollständigen Veröffentlichung des Lexikons vergehen werden, wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, jedem einzelnen Band einen Namens- und einen Begriffsindex beizugeben und damit nicht erst bis zum letzten Band zu warten. Da der Benutzer ja in der Regel ein solches Lexikon nicht (wie ein Rezensent) systematisch von vorne bis hinten durcharbeiten wird, dürfte er nicht unbedingt auf den Gedanken kommen, wenn er den Begriff »Beamter« sucht, im Artikel »Angestellter« nachzuschlagen (auch hier wäre ein Verweis auf das nach dem Prospekt geplante Stichwort »Verwaltung und Beamtentum« nicht überflüssig gewesen). Ähnliches gilt für »Juden(tum)«, das man in einem späteren Band erwarten könnte, das aber in Bd. 1 unter »Antisemitismus« erscheint.

Diese letzteren Anmerkungen sollen jedoch auf keinen Fall den Blick für die großartige Leistung verstellen, die Herausgebern und Mitarbeitern dieses historisch-politischen Lexi-

kons hinsichtlich der Erarbeitung der Gesamtkonzeption wie auch der Verwirklichung des vorliegenden ersten Bandes gelungen ist. Ohne Übertreibung: ein großer Wurf.

Dieter Dowe

Wolfgang Köllmann / Peter Marschalck (Hrsg.), *Bevölkerungsgeschichte* (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 54), Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1972, 413 S., kart., 38 DM.

Carlo M. Cipolla, *Wirtschaftsgeschichte und Weltbevölkerung* (= dtv 4110: Wissenschaftliche Reihe), Deutscher Taschenbuchverlag, München 1972, 122 S., kart., 3,80 DM.

These two books, Cipolla's a translation of a work that appeared originally in English over ten years ago and the Köllmann-Marschalck collection of essays already published elsewhere, will be of interest mainly to university students and the general reader. *Cipolla's* little masterpiece links the story of changing systems of production over the last ten thousand years to changes in the size of the population. Two revolutions have shaped the human geography of this planet: the agricultural one in the Near East eighty centuries before Christ, and the industrial one in Western Europe eighteen centuries after. They mattered by transforming the energy supply. In the first case the domestication of plants and animals permitted several upward lurches in the amount of calories available for nutrition and work, thus permitting, for example, village life and such niceties as the creation of a social surplus; the second revolution rigged up a series of efficient converters of inanimate energy to transform the physical conditions of life. Both revolutions modified profoundly patterns of birth and death, but it is above all the demographic explosion of the industrial revolution that preoccupies Cipolla. With better nutrition and medical care death rates dropped off; because a corresponding fall in birth rates occurred only much later, in the intervening period the population went through the ceiling, a ceiling which the limited energy supply of traditional society had set low. That is the story Cipolla tells, and the simplicity of the prose, the clarity of the illustrations, the master raconteur's control of a complex narrative – all make this slim volume ideal for people who want to get a rough sense of how the basic conditions of birth and death have shifted over the ages, and what difference in these matters economics has made.

The trouble with translations which come ten years delayed is that they capture like a fly in amber in the mind set of a bygone era, in this case the early sixties. When Cipolla was writing the big problems were whether Third World birth rates were going to slow sufficiently to let the food supply catch up, and whether all these new bodies in both West and East were going to become sufficiently educated to preserve all us middle-class liberals from »eine Welle der Vulgarität«. Ten years later it is evident that Third World birth rates are in fact dropping, just beginning that ski-jump passage to low fertility which the industrial West raced into a hundred years ago. What we have come to discover as the sheer vulgarity of our own technocratic culture makes us the last people who should wave fingers at »ungebildete oder halbgebildete Massen« anywhere. The story of the expansion of the world's energy supply may be rewritten as the tale of its domination by a small clutch of western nations. And the big problem now, as in a »Grande Bouffe« of all time we lie stinking in our own consumerism, is what are we going to say to all those folks in the Third World when they discover the world's energy resources are too limited to permit them to do the same.

The *Köllmann-Marschalck* collection is for scholars interested in the nuts and bolts of